

V. Bilder aus der Völkergeschichte.

117. Vor den Toren des alten Memphis.

Alois Frietinger.

Im ersten Frührot eines lauen Novembermorgens schritt, in ein lang herabwallendes Linnengewand gehüllt, ein ehrwürdiger Greis durch das Haupttor der Königsstadt Memphis. Jubelnd umsprangen den Alten zwei fröhliche Knaben. Die beiden Krausköpfe trugen mit bunten Fransen besetzte Unterkleider und schneeweisse Obergewänder, welche mit goldgestickten Blumen und Sternen dicht übersät waren.

»Wie freut es uns, teurer Lehrer,« rief der älteste, »dafs wir mit dir die längst geplante Wanderung ins segensreiche Ackerland unternehmen dürfen!« Lächelnd erwiderte der Greis: »Nun mäfsigt eure wilde Lust und öffnet Aug' und Ohr, dafs der Geist gewinne von dieser Morgenreise! Seht, wie unsere Heimaterde von jenen duftigblauen Höhenzügen bis hinab ans brandende Meer als eine unabsehbare Fläche vor unsern Augen liegt! Durch dieses versengte, dürstende Land rauschte mit hochgehenden Wogen lange Monate der heilige Nil. Endlich senkte, von tausendfachem Bitten bestürmt, die milde Isis den letzten Tropfen in die Flut, und Damm und Ufer überschäumend, brachen sich die gelben Wasser Bahnen in alle Weiten. Die Wellen, die wochenlang die Ebene überschwemmt, rollen nun wieder ruhig im alten Bette dahin. Der befruchtende Schlamm aber ist liegen geblieben, oft in der Höhe eines Fusses. Er allein ist es, der diese dürre Erde düngt, dafs es aus ihr spriest in tausendfacher Segensfülle. Seht, wie die Flur wimmelt von fleissigen Menschen! Mit hochgehobenem Kopfe schreiten wie Hirsche die Ochsenespanne dahin im weich und bequem anliegenden Kummer. Die Tiere sind nicht gequält durch das grausame Joch, das unsere Nachbarn dem Nacken ihres Zugviehes auflegen. Der Pflug, der mühelos die Erde aufreift, besteht aus einem gebogenen, zugespitzten Holze